

380,5  
OS  
v.16

Oesterreichische

# BOTANISCHE ZEITSCHRIFT.

Gemeinnütziges Organ

für

Die österreichische botanische Zeitschrift erscheint den Ersten jeden Monats. Man pränumerirt auf selbe mit 5 H. 25 kr. Oest. W. (3 Thlr. 10 Ngr.) ganzjährig, oder mit 2 H. 63 kr. Oest. W. halbjährig.

**Botanik und Botaniker,**

**Exemplare,** die frei durch die Post bezogen werden sollen, sind **blos bei der Reduktion** (Wieden, Neumang. Nr. 7) zu pränumeriren. Im Wege des Buchhandels übernimmt **Pränumeration C. Gerold's Sohn** in Wien, so wie alle übrigen Buchhandlungen.

Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

**Inserate** die ganze Petitzeile 10 kr. Oest. W.

**N<sup>o</sup>. 1.**

**XVI. Jahrgang.**

**WIEN.**

**Jänner 1866.**

**INHALT:** Mutius Tommasini. — Reise nach Ungarn und Siebenbürgen. — Von Winkler. — Phänologische Studie. Von Dr. Kerner. — Correspondenz. Von Heufler, Markus, Dr. Rabenhorst. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften, Anstalten. — Literarisches. — Sammlungen. — Botanischer Tauschverein. — Berichtigung.

## Gallerie österreichischer Botaniker.

X.

**Mutius Ritter von Tommasini.**

(Hiezu ein lithographirtes Porträt.)

„*Flora alpina*, sagt Koch in der Vorrede zu seiner Synopsis, *declivibus suis meridionalibus in Littorali austriaco mare adriaticum attingit. Rarissimis plantarum speciebus haec Flora superbit.*“ Und mit Recht; denn schon in den frühesten Zeiten war diese wundervolle Flora, die von dem Kamme der carnischen und julischen Alpen an den Seestrand der Adria herabsteigt und längs dem Gestade und auf den Inseln des Quarnero immer deutlicher den Einfluss eines südlichen Himmels verräth, bis sie sich am äussersten Ende Dalmatiens zu einer fast exotischen Vegetation gestaltet, der Anziehungspunkt zahlreicher Botaniker, besonders der Norddeutschen, die auch im Anfange dieses Jahrhunderts zur Kenntniss der Littoralflora Oesterreichs wesentlich beitrugen. Aber so dankbar man auch die Verdienste anerkennen muss, die sich Hacquet, Schwägrichen, Seenus, Hoppe, Graf Sternberg, Bartling, Müller, dann von den Inländern Scopoli, Brumati, Berini, Brignoli und vor allen Wulfen um diese



Edvard Kaiser nach einer Lithogr.

Hochh. Hof-Druck in Wien.

Mutius Ritter von Tommasini  
H. Gofroth

Flora damals erwarben, so wurden ihre Leistungen doch weitaus von jenen des Triestiners Tommasini in den Hintergrund gedrängt. Denn während jene nur Reiseberichte, kleine Localflora und allgemeine Andeutungen schrieben oder auch nur Pflanzensammler waren, hat Tommasini das ganze Florengebiet des österreichischen Küstenlandes nach einem systematisch angelegten Plane durchforscht, zahlreiche neue Entdeckungen von mitunter höchst seltenen Pflanzen gemacht und in Folge seiner Verbindungen mit den berühmtesten Autoren Deutschlands und Italiens die theilweise unrichtigen Angaben seiner Vorgänger berichtigt und überhaupt die Vegetationsverhältnisse seines Vaterlandes richtig gestellt. Das Leben und Wirken eines in jeder Hinsicht so ausgezeichneten Mannes, wenn auch blos als Botanikers, zu schildern, kann daher nur eine lohnende Aufgabe sein. Sie ist es um so mehr, als man hier nicht, wie dies oft der Fall ist, den Kampf eines strebsamen Geistes mit Noth und Missgeschick vorzuführen hat. Ganz im Gegentheile, durch Stellung und äussere Verhältnisse begünstigt und seiner reichen Mittel sich wohl bewusst sieht man Tommasini beharrlich und sicher dem vorgesteckten Ziele zuschreiten und Hindernisse, die auch den Glücklichen nicht verschonen, mit gewandter Hand bei Seite schieben. Ueberall trat er als Herr der Situation auf, daher auch seine Erfolge.

Mutius<sup>1)</sup> Tommasini wurde im Jahre 1794 zu Triest geboren, wo sein aus Livorno eingewanderter Vater ein vermöglicher und unternehmender Kaufmann war. Unglückliche Handelsunternehmungen und die Folgen vieler während der französischen Revolutionskriege erlittener Verluste brachten allmählig den Vermögensstand des Vaters herab und da überhaupt der Handel Triests durch die damaligen Ereignisse gelähmt keine Hoffnung des Wiederaufblühens darbot, so beschloss Tommasini seinen Sohn nicht dem Kaufmannstande, sondern den Universitäts-Studien zu widmen. So kam der junge Tommasini nach Laibach, wo Franz Hladnik, damals der vorzüglichste Botaniker Krains, Präfekt am dortigen Gymnasium war; einer jener seltsamen Zufälle, die oft entscheidend auf die Geistesrichtung eines Menschen einwirken. An Hladnik warm empfohlen und von ihm liebevoll aufgenommen, wurde Tommasini's schlummernder Sinn für die Reize der Pflanzenwelt früh geweckt und an der Seite seines genialen Lehrers zum Bewusstsein gebracht. In den Umgebungen von Laibach unter dem Kanonendonner des Jahres 1809 machte Tommasini seine ersten botanischen Ausflüge, die er daselbst und während der Herbstferien zu Triest durch zwei Jahre eifrig fortsetzte. Auf diese Art lernte er in einem Alter von 15—16 Jahren die vaterländische Vegetation kennen, deren Erforschung später die Hauptaufgabe seines botanischen Lebens werden sollte.

---

<sup>1)</sup> Der nur selten vorkommende Taufname Mutius wurde dem jungen Tommasini aus Vorliebe seiner Mutter für den damals gepriesenen Tonkünstler Muzio Clementi beigelegt.



Inzwischen waren Triest und Laibach unter französische Herrschaft gekommen. Mit vielen seiner Landsleute machte auch Tommasini von dem vorbehaltenen Auswanderungsrechte Gebrauch und begab sich im Jahre 1811 zur Fortsetzung seiner Studien nach Wien, in der Absicht an der dortigen Universität sich seiner Zeit der Arzneikunde zu widmen. In Wien kam ihm der kaiserliche Leibarzt und berühmte Botaniker Host, ebenfalls von küstnländischer Abkunft, freundlich entgegen, gestattete ihm den freien Zutritt in den Garten der österreichischen Flora nächst dem Belvedere und führte ihn in das Haus des Barons Jacquin ein, das dazumal der Versammlungsort aller wissenschaftlichen Notabilitäten war. Von jugendlichem Eifer beeeelt begann sofort der siebzehnjährige Student die Umgebungen Wiens botanisch zu durchstreifen und seine Ausflüge selbst bis auf den Schneeberg auszudehnen, den er zweimal und zwar das zweitemal 1813 in Gesellschaft des gefeierten Geologen Paul Partsch bestieg. Bei einer dieser Excursionen auf dem Geissberge bei Perchtoldsdorf hatte er, eben mit der Einsammlung des *Dracocephalum austriacum* begriffen, das Unglück auszugleiten und sich in der rechten Kniescheibe derart zu verletzen, dass die Folgen davon noch bis in sein spätes Alter fühlbar blieben.

Mit Franz Sieber, der sich damals eben zu seiner grossen Alpenreise anschickte, bekannt geworden und von ihm zum Anschlusse aufgefordert, wäre Tommasini beinahe diesem Rufe gefolgt, wenn ihn seine Familie nicht in Folge der veränderten Verhältnisse nach Triest, der nun wieder österreichischen Stadt, zurückgerufen hätte. Aber auf dem Wege dahin über Croatien von dem dort herrschenden typhösen Fieber befallen, erlangte er nur nach überstandener langer und schwerer Krankheit seine Gesundheit wieder, war jedoch so geschwächt, dass er dem Studium der Arzneikunde entsagen und jenem der Rechtswissenschaft sich zuwenden musste. Zu diesem Ende bezog er die Rechtsschule zu Graz, wo Professor Jenull, der berühmte Criminalist, sein Lehrer im Natur- und Strafrechte war. Da sich Tommasini seinem neuen Studium mit Ernst und Eifer widmete, so konnte er der Botanik während dieser Zeit nur geringe Aufmerksamkeit schenken. Auch seine aus den Umgebungen Wiens angelegten Pflanzensammlungen, sowie theilweise jene aus Laibach gingen in Host's Besitz über, der sie seinem Herbar einverleibte.

Im Jahre 1817 erhielt Tommasini seine erste Anstellung als Conceptspraktikant bei dem Kreisamte für Istrien, wurde aber schon im folgenden Jahre zum Kreissekretär in Spalato und bald darauf zum Concipisten bei dem Gubernium zu Zara befördert. In dieser als Festung wenig einladenden und überdies in einer öden und steinigen Gegend liegenden Stadt verweilte er vier Jahre, ohne dass sich ihm zur Wiederaufnahme seiner schon 9 Jahre ruhenden botanischen Thätigkeit ein besonderer Reiz oder Anlass geboten hätte. Erst als er im Jahre 1823 als Kreiskommissär nach Spalato kam, wurde er durch die dortige prachtvolle Frühlingsflora so mächtig angezogen, dass die Liebe zur Botanik mit voller Kraft wieder erwachte, um nie mehr zu er-

löschen. Allein ernste Amtspflichten und Schwierigkeit des Botanisirens in einem so unwegsamem Lande waren Ursache, dass er seinem Lieblingsstudium nicht in dem Masse nachkommen konnte, als er es gewünscht hätte, denn gar oft musste er in seiner Eigenschaft als Kreiskommissär auf beschwerlichen Ritten in den Felsengebirgen an der bosnischen Grenze bei den herrlichsten Gewächsen vorüberreiten, ohne sie auch nur näher besichtigen zu können, um nicht den Zug des bewaffneten Gefolges aufzuhalten. So war es in dem Hochthale von Zaguozd, wo man durch das dichte weitverbreitete Gebüsch eines damals unbekanntes *Cytisus* zog, den Visiani später *C. Weldeni* nannte, ob schon ihn Sieber schon früher bei Cattaro gefunden und als *C. ramentaceus* aufgestellt und beschrieben hatte. In diese Periode fällt auch die Besteigung des Biokovo, die Tommasini in den ersten Tagen des Mai von Makarska aus unternahm und nach einem äusserst anstrengenden 18stündigen Hin- und Rückmarsche ausführte, dabei viele seltene Erstlinge der Frühlingsflora aber auch grosse Schneemassen und Mühseligkeiten aller Art fand, so dass sich hierzu um diese Jahreszeit schwerlich wieder Jemand finden dürfte.

Im Jahre 1827 wurde Tommasini zum ersten Kreiskommissäre nach Cattaro befördert. Wenn diese Ernennung weder in amtlicher noch in gesellschaftlicher Beziehung irgend etwas Erfreuliches darbot, so eröffnete sie anderseits ein eben so reiches als neues Feld für botanische Forschungen. Denn überall, sowohl in den Gegenden längs der Grenze von Montenegro und Albanien als in den nächsten Umgebungen von Cattaro fanden sich neue und seltene Arten in Mehrzahl vor. Die durch den Sanitäts-Cordon verursachte Grenzsperrre machte es unmöglich, das benachbarte Gebiet von Montenegro zu betreten, nur durch Vermittlung der auf den Markt zu Cattaro kommenden Bergbewohner gelang es, grössere Pflanzenpartien aus Montenegro zu erhalten, darunter manches Neue namentlich die seltene *Silene (Heliosperma) Tommasinii* Visiani von dem Monte Sella.

Gegen alle Erwartung währte Tommasini's Aufenthalt in Cattaro nur 4 Monate, da er schon im September desselben Jahres als Assessor zum Magistrate nach Triest berufen wurde. Damit schloss sich seine botanische Thätigkeit während des neunjährigen Aufenthaltes in Dalmatien ab. Den grössten Theil seiner Ausbeute sendete er an Visiani und Host, da er bei dem Mangel hinlänglicher literarischer Hülfsmittel in Cattaro nur schwankend urtheilen konnte. Die unter den eingesendeten Pflanzen neuen Arten haben nachher Visiani in den Ergänzungsblättern der Flora 1829 I. Bande, Host im II. Bande seiner Flora austriaca benannt und beschrieben, so dass manchmal eine und dieselbe Pflanze zwei verschiedene Namen erhielt. Diess veranlasste Tommasini über seine botanischen Wanderungen im Kreise von Cattaro selbst einen Aufsatz zu schreiben und in den Beiblättern der Flora 1835 II. Bande und Intelligenzblatt Nr. III. pag. 33 zu veröffentlichen.

Von nun an blieb Triest Tommasini's beständiger Wohnsitz. Der ihm hier angewiesene amtliche Wirkungskreis war von seinem frühern sehr verschieden, bevor er daher mit seiner neuen Stellung

nicht vollkommen vertraut war, konnte und wollte er sich nicht mit der Botanik beschäftigen. Aber nicht bloß in seinen amtlichen, auch in seinen Familienverhältnissen war eine bedeutende Veränderung eingetreten, da er durch eine in jeder Beziehung glückliche Ehe seinen häuslichen Herd gegründet hatte. Gleichzeitig war in ihm der Plan zur Reife gelangt, die Flora des österreichischen Küstenlandes (Triester Statthalterei-Gebietes) und der damit nach orografischen und vegetativen Gesetzen im Zusammenhange stehenden Gegenden Krains<sup>1)</sup> genau und wissenschaftlich zu durchforschen. Diesen mit Liebe aufgefassten Plan zur Ausführung zu bringen, war für ihn von nun an eine Lebensaufgabe, deren Lösung er sich mit eben so grosser Beharrlichkeit als glücklichem Erfolge unterzog, wenn auch die Wechsellälle des Schicksals öfter störend einwirkten und selbst bedeutende Unterbrechungen zur Folge hatten.

Im Jahre 1832 nahm Tommasini seine botanischen Studien wieder auf. Der Apotheker Dr. Biasoletto, damals der einzige Botaniker in Triest, war und blieb durch eine lange Reihe von Jahren sein beinahe beständiger Begleiter auf den vielen Ausflügen, die nach allen Richtungen des Gebietes unternommen wurden. Die erste Periode von Tommasini's botanischer Thätigkeit umfaßt die Jahre 1832 bis 1835. Während derselben wurden die Umgebungen von Triest und der Küste bis Monfalcone, dann die Höhen des Karstes eingehend untersucht, der Nanos als Centralpunkt der Karster Bergflora zu wiederholten Malen, der pflanzenreiche aber früher völlig unbeachtet gebliebene Slavnik in Istrien dreimal und zwar beide zu verschiedenen Jahreszeiten bestiegen und auf letzterem jene *Pedicularis* entdeckt, die später den Namen des Königs von Sachsen *Friderici Augusti* erhielt (Tomm. Der Berg Slavnik in der *Linnaea* 1839). Im Frühlinge des Jahres 1833 unternahm Tommasini gemeinschaftlich mit Biasoletto und den beiden Brüdern Theodor und Louis Necker de Saussure aus Genf, den Trägern berühmter Namen, eine an botanischen Ergebnissen sehr reiche Reise nach Istrien, auf den Monte Maggiore und von diesem über Cepich und Albona quer durch Istrien nach Rovigno und auf die benachbarten Inseln (Tomm. Streifzug nach Istrien in der *Linnaea* 1837). Ferner wurden die anmuthigen Umgebungen von Görz, insbesondere die mächtige Berggruppe von Ternova mit ihren ausgedehnten Forsten, der Čaun, Mali und Velki Golak, der über 7000' hohe Krn, die hohen Thäler des Isonzo, der Predil und das durch Wulfen berühmt gewordene Raibler Thal in Kärnten besucht und die seltene *Ferula rablensis* Wulf. wieder aufgefunden (Tomm. Ausflug auf die Krn-Alpe in der *Flora* 1837 I. Band).

Im Frühlinge des Jahres 1836 brach in Triest die Cholera aus und wüthete durch volle 6 Monate ununterbrochen fort. Bald nach

---

<sup>1)</sup> Die Grenzen dieses zwischen dem Hauptzuge der julischen Alpen und dem Meere gelegenen Florengebietes hat Tommasini im österr. bot. Wochenblatte 1851 p. 34 näher angegeben.



Beginn derselben mit der Leitung der ausserordentlichen Sanitäts-Commission betraut, musste Tommasini mit Beseitigung jeder Nebenbeschäftigung sich unausgesetzt den ihm obliegenden schweren Pflichten widmen und er that es auch mit grösster Hingebung, bis gegen Ende des Sommers die theuere Gattin, die an seiner Seite liebevoll ausgeharrt, der verheerenden Seuche erlag und seine Gesundheit in Folge dieses Verlustes und der vorausgegangenen Anstrengungen so herabgekommen war, dass er sich für einige Zeit vom Geschäftsdrange zurückziehen musste und mit seiner trauernden Familie nach Občina begab, wo ihm die letzten Reste der Herbstflora nur wenig Zerstreung bieten konnten (Tom m. Ueber die Vegetation des Jahres 1836 in der Flora 1837 II. Band). Das Bedürfniss, Trost und Erheiterung in der Betrachtung der Natur zu finden, machte sich daher in dem nächst folgenden Jahre mit um so grösserem Nachdrucke geltend. In der That war auch die Jahresperiode 1837—1839 an botanischen Erfolgen reich. Schon im Mai 1837 besuchte Tommasini in Gesellschaft des berühmten Georg Bentham die Küsten Istriens und den Monte Maggiore, später den alpinen Schneeberg an der dreifachen Grenze von Krain, Croatien und Istrien, ferner die Görzer Alpen Kuk, Na Skerbina und Rombon, den Königsberg bei Raibl in Kärnten, über die Pässe der Črnaprst in die Sucha und Wochein in Krain und von da durch die Thäler des obern Isonzo in den Ternovaner Wald, darunter einmal in Begleitung des Engländers Eduard Forbes, der diesen Ausflug in den Verhandlungen der Edinburger botanischen Gesellschaft 1839 beschrieb. Auch nach Gemona in Friaul wurde wegen Wiederauffindung des *Alyssum petraeum* eine Reise unternommen und dasselbe genau an der Stelle beobachtet, wo es Arduino ursprünglich entdeckt hatte (Tom m. Ausflug nach Gemona in der Flora 1839 II. Band). Die dort Seite 503 erwähnte noch kaum in der ersten Blüthe begriffene vermeintliche *Medicago carstiensis* ist dieselbe Pflanze, die später Pirona als eine neue Art *M. rupestris* und Visiani, weil dieser Name schon vergeben war, *M. Pironae* benannt hat. Die Aussicht, den König von Sachsen auf seiner im Jahre 1838 unternommenen Reise nach Dalmatien, zu der Tommasini den Plan entworfen hatte, begleiten zu dürfen, wurde vereitelt, weil er hierzu seltsamer Weise vom Landes-Gouverneur nicht die Erlaubniss erhielt.

Der Schluss des Jahres 1839 wurde durch ein für Tommasini sehr erfreuliches Ereigniss bezeichnet, indem ihn der Kaiser zum Präses des Triester Magistrates und Bürgermeister ernannte, welche Ernennung von seinen Mithbürgern freudig begrüsst wurde. Allein für die botanische Erforschung des Landes erwuchs dadurch eben kein Vortheil, denn gewohnt, sein Lieblingsstudium stets den Geboten der Amtspflicht nachzusetzen, musste er von nun an seine Ausflüge auf die nähern Umgebungen von Triest beschränken und somit auf grössere Reisen Verzicht leisten. Doch besuchte er im Jahre 1840 den Koinik in Istrien und die Görz-Friauler Alpen, namentlich den Matajur zur Aufsuchung des von Brignoli aufgestellten aber längst verschollenen *Triticum biflorum*, welches auch glücklich gefunden wurde (Tom m.

Excursion im J. 1840 und Ausflug auf den Matajur in der Flora 1840 II. Band und 1842 II. Band). Allein da derlei auf höchstens 8 Tage berechnete Ausflüge nicht hinreichen konnten, die bisher noch wenig bekannten Gegenden des Küstenlandes, wie die Quarnero-Inseln, das Alpengebiet von Görz und stellenweise selbst Istrien zu durchforschen, so musste Tommasini auf ein anderes Mittel bedacht sein, um dem vorgesteckten Ziele näher zu rücken. Zu diesem Ende suchte er die Beihülfe eines wissenschaftlich gebildeten thatkräftigen jungen Botanikers zu gewinnen, dem er die Erforschung der nur unzulänglich bekannten Gegenden übertragen konnte. Durch die freundschaftliche Verwendung des Directors Hoppe und Hofrathes Martius erhielt er auch die gewünschte in jeder Hinsicht geeignete Persönlichkeit in Dr. Otto Sendtner aus München, der den ihm gemachten Antrag bereitwillig annahm und sich schon im Frühjahr 1841 zur Ausführung desselben in Triest einfand.

Mit Sendtner's Erscheinen im Küstenlande beginnt eine neue Aera, die, obschon sie nur 3 Jahre währte (1841—43), doch als der Culminationspunkt der von Tommasini eingeleiteten Durchforschung des Landes bezeichnet werden muss. Mit Liebe für die Sache besetzt entwickelte Sendtner eine unermüdliche Thätigkeit. Nach einem wohl angelegten Plan bereiste er alljährlich die Inseln und Scoglien des Quarnero, das Festland von Istrien, die hohen Thaler und Gipfel der Görzer Alpen gegen die Grenze von Krain, Kärnten und Friaul in der Art, dass er je nach der Localität stets die geeignete Jahreszeit wählte und so die Vegetation in allen ihren Stadien traf. Vorzugsweise wurden aber im Jahre 1843 quantitativ und qualitativ die glänzendsten Resultate erzielt, da nicht nur Sendtner, diessmal in Begleitung des Dr. Papperitz aus Dresden, sondern auch andere von Tommasini bestellte Sammler thätig wirkten. Während dieser Zeit war Tommasini nicht unthätig geblieben, da er sich in Sendtner's Gesellschaft an einigen Alpenexcursionen namentlich im Sommer 1841 an der Besteigung des Mangart (8462') des höchsten Berges im Küstenlande theilhaftig hatte (Tommasini. Ueber Sendtner's Reisen im Küstenlande in der Flora 1842 I. Band, dann Sendtner. Besteigung des Moreß in der Flora 1842 II. Band). So thätig und gewandt sich Sendtner in der botanischen Forschung zeigte, so genau und pünktlich war er auch in der Einsendung des gesammelten Materials. Grosse Massen von Pflanzen mit sorgfältigen Verzeichnissen und erläuternden Bemerkungen über örtliche und sonstige Verhältnisse versehen, gelangten regelmässig an Tommasini und lieferten die werthvollsten Beiträge zu seinem Herbar. Eine vorzügliche Aufmerksamkeit hatte Sendtner den Moosen zugewendet, so dass in Folge seiner Sendungen schon jetzt eine beinahe vollständige Moosflora des Küstenlandes zusammengestellt werden kann.

Sendtner hatte inzwischen eine Anstellung als Conservator des herzoglich Leuchtenberg'schen Museums in Eichstädt erhalten und damit war sein Wirken im Küstenlande zu Ende; ein Verlust, der sich nicht ersetzen liess. Glücklicher Weise befanden sich damals zwei



junge kenntnisreiche Botaniker Ludwig Ritter von Heufler und Julius Ritter von Schröckinger als Beamte im Küstenlande, die zum Theil in Gesellschaft Biasoletto's mehrere Ausflüge unternahmen und so ebenfalls zur Erforschung der küstenländischen Flora Beiträge lieferten. So bestiegen Tommasini, Biasoletto und Heufler 1844 die Golac-Berge in Istrien, die bis dahin kein Botaniker betreten hatte (Heufler Die Golac-Berge. Triest 1845). Im Jahre 1845, als König Friedrich August von Sachsen von seiner in die kroatischen Alpen unternommenen Reise zurückkehrte, hatten Tommasini und Biasoletto die Ehre, ihn auf den Monte Maggiore in Istrien zu begleiten. Im Gefolge des Königs befand sich auch der damalige Oberst später Ban von Croatien Baron Jellačić und musste wohl alle die Beschwerlichkeiten des ungemein heissen Tages mitmachen, ohne an den botanischen Genüssen seinen Antheil zu haben.

Tommasini's eigene botanische Thätigkeit wurde indessen durch eingetretene Zeitverhältnisse immer mehr beschränkt. Von Jahr zu Jahr mehrten sich die Amtsgeschäfte und die Sorgen für den Vorsteher der Stadt Triest, denn höher gingen die Wogen der politischen Bewegung und bereiteten die Stürme des Jahres 1848 allmählich vor. Dessenungeachtet war Tommasini bemüht, seine wissenschaftlichen Zwecke, soweit es möglich war, zu verfolgen. Die gewöhnlichen Sammlungen im Lande wurden fortgesetzt, ein lebhafter Briefwechsel und Tauschverkehr mit auswärtigen Freunden unterhalten und manchmal auch botanische Ausflüge unternommen z. B. in die schwer zugänglichen Lagunen von Aquileja. Ebenso betheiligte sich Tommasini an dem Zustandekommen eines naturgeschichtlichen Museums in Triest, welches ursprünglich durch einen Privatverein gegründet, später in die städtische Verwaltung übergieng. Endlich sollte durch Tommasini's Anregung ein alter Lieblingswunsch desselben, nämlich die wissenschaftliche Erforschung Bosniens in Erfüllung gehen, da Dr. Sendtner sich bereit erklärte, diese mühe- und gefahrvolle Reise zu unternehmen. Die erforderlichen Geldmittel wurden durch Tommasini's thätige Vermittlung im Wege einer Actiensubscription sicher gestellt und so trat Sendtner im Frühlinge 1847 eine Reise an, welche mit Recht die günstigsten Erfolge versprach. Leider hatten sich diese Erwartungen nicht verwirklicht, denn meuchlings überfallen und schwer verwundet, musste Sendtner auf halbem Wege wieder umkehren.

Da brach das welterschütternde Jahr 1848 heran. An der Spitze einer aufgeregten dem Kriegsschauplatze ganz nahe gelegenen Stadt gestellt hatte Tommasini vollauf zu thun und konnte weder in diesem noch in dem folgenden Jahre an Botanik denken, um so weniger als zu den schon vorhandenen Drangsalen sich noch 1849 eine furchtbare Cholera-Epidemie gesellte. Erst im Jahre 1850 war die Ruhe einigermaßen hergestellt und eine geregelte Gestaltung der Gemeinde- und Verwaltungsverhältnisse angebahnt. Tommasini anfangs als Rath zur Statthaltereı berufen, wurde kurz darauf in Folge der neuen Gemeindeverfassung durch die Wahl seiner Mitbürger zum Podestà von

Triest erhoben und obschon er in Folge dessen eigentlich wieder in seine frühere Stellung trat, so war doch damit ein erweiterter Wirkungskreis und demnach auch eine Vermehrung der Geschäfte verbunden. Die ersten 3 Jahre verstrichen daher ohne botanische Erfolge und auch für die Zukunft waren die Aussichten nicht sehr erfreulich. Doch gestatteten es die Verhältnisse, dass Tommasini im Jahre 1854 in Gesellschaft des F. M. L. Barons Cordon und des damaligen Conservators am städtischen Museums Heinrich Freyer einen Ausflug nach Inner-Krain unternehmen konnte, wobei der Schneeberg zum vierten, der Nanos zum zwölften Male erstiegen wurden. Allein nur selten ergab sich in der Folge eine Gelegenheit zu ähnlichen oder auch nur zu kleinern Excursionen. Ueberhäufung mit Amtsgeschäften, beständige Sitzungen und Verhandlungen, ein dritter Ausbruch der Cholera im Jahre 1855, endlich die verhängnissvolle Kriegsepoche des Jahres 1859 vereinigten sich beinahe zu unüberwindlichen Hindernissen, um ruhigen wissenschaftlichen Forschungen abzuliegen. Nicht minder nahmen die im Jahre 1857 von der städtischen Verwaltung begonnenen Versuche, den Karst bei Triest zu bewalden, dann die Errichtung einer Gartenbau-Gesellschaft Tommasini's Thätigkeit in Anspruch, da er bei beiden Unternehmungen mit der Leitung derselben betraut war. Sein botanisches Wirken blieb daher auf Sichtung des Stoffes, Anfertigung von Verzeichnissen der neuen Erwerbungen und Ordnen des Herbars beschränkt. Am meisten beschäftigte ihn aber seit 1858 die Ergänzung der Moos- und Flechten-Sammlungen, zu denen Sendtner den Grund gelegt hatte. Die Bestimmung der seit dieser Zeit neu erworbenen Moose übernahm der ausgezeichnete Wiener Bryolog Jakob Juratzka, der Bearbeitung der Algen hatte sich Biasoletto unterzogen, dersich schon seit Jahren mit dem Studium dieser schwierigen Pflanzenfamilie beschäftigte, als der Tod diesen noch rüstigen Mann und langjährigen Freund Tommasini's am 17. Jänner 1858 dahinraffte.

Schon im Jahre 1857 war Tommasini's 40jährige Dienstzeit, der gewöhnliche Abschluss der amtlichen Laufbahn zu Ende gegangen, allein sein Patriotismus erlaubte ihn nicht, unter schwierigen Verhältnissen, namentlich bei dem Ausbruche des Krieges im Jahre 1859 abzutreten. Er harrete also noch bis zum Ende des Jahres 1860 aus, wo ihm endlich der ersehnte Uebertritt in den Ruhestand zu Theil ward. Er erfolgte auf die ehrenvollste Weise unter gleichzeitiger Verleihung des Hofraths-Titels, nachdem er schon früher für seine 1848—49 erworbenen Verdienste den Franz Josefs-Orden und nach der Cholera-Epidemie 1855 das Ritterkreuz der Eisernen Krone mit der damit verbundenen Adelsstufe erhalten hatte.

Tommasini war jetzt 66 Jahre alt, seine körperlichen Kräfte hatten nur wenig abgenommen, seine Geistesfrische war unverändert geblieben. Sorgenfrei und ungestört konnte er nunmehr seiner Lieblingswissenschaft leben, sein vor 30 Jahren begonnenes und mit so seltener Beharrlichkeit fortgesetztes Werk, die Erforschung der vaterländischen Flora, der endlichen Vollendung zuführen. Und so geschah

es auch. Noch im Jahre 1860 hatte er in Freyer's und des Statthaltereirathes von Klingovström's Begleitung seit langer Zeit wieder das erstemal eine Reise in die Görzer Alpen unternommen und abermals obschon vergeblich versucht, Hacquet's räthselhafte (als Art wahrscheinlich gar nicht existirende) *Scabiosa Trenta* an den Quellächen des Isonzo aufzusuchen. Ebenso wurde seine Sammlung aus der an Pflanzen überaus reichen Gegend von Monfalcone bei Gelegenheit als er in den Jahren 1858, 1860 und 1861 seiner gichtischen Leiden wegen die dortigen Schwefelbäder gebrauchte, vollständig ergänzt. In den nun folgenden 4 Jahren waren es die grössern und kleinern Quarnero-Inseln, die Umgebungen von Fianona, Pola, Rovigno, Parenzo und Pirano auf dem Festlande von Istrien, die zum Adelsberger Becken gehörige Gegend, der Ternovaner Wald, die Alpen von Flitsch und Tolmein, welche abwechselnd und zu verschiedenen Jahreszeiten besucht wurden, und obschon 71 Jahre alt unternahm Tommasini noch im Mai 1865 die Besteigung des hohen Mangart bis zum Sattel desselben, wo der tiefe Schnee kein weiteres Vordringen mehr gestattete. Um ferner zu einer vergleichenden Kenntniss der Vegetation des Küstenlandes mit jener des angrenzenden venetianischen Friauls zu gelangen, besuchte Tommasini wiederholt das carnische Hochgebirge, und zwar 1864 von Tolmezzo aus über Paluzza auf den Plecken an der Grenze von Kärnten, und 1865 abermals von Tolmezzo über Ampezzo auf die Wasserscheide des Tagliamento und der Piave (Tommasini. Zwei zweifelhafte Pflanzen und die Vegetation der Sandinsel Sansego in den Verhandl. der zool. bot. Gesellsch. 1861 und 1862, dann Correspondenz-Artikel in der öst. bot. Zeitsch. 1865 p. 55, endlich Il Pineto di Sorbar presso Momiano nell Istria in dem Giornale della Società di Agricoltura di Trieste 1863). Den gegenwärtigen Schluss aller botanischen Erfolge machte aber die Entdeckung der *Centaurea alpina*, welche der Landesgerichts-Präsident Ritter von Josch einige Jahre früher auf dem Čaun gefunden hatte, und welche nun Tommasini auf dem Triester Karst bei Merzhe d. i. in einer botanisch sehr bekannten Gegend, wo man deren Vorkommen am wenigsten vermuthete, ebenfalls fand.

Das durch Tommasini's vieljährige Bemühungen zusammengebrachte Material ist ein wahrhaft grossartiges und schwerlich besteht in der österreichischen Monarchie ein ähnliches Privatherbarium. Ritter von Pittoni in Graz, der bekanntlich eine der schönsten und reichsten Pflanzensammlungen besitzt, schreibt darüber im öst. botan. Wochenblatte 1854 p. 346 Folgendes: „Ich kann mir schmeicheln, in meinem Herbar der europäischen Flora jede Species, die ich besitze, recht gut, manche seltene in vielen instructiven Exemplaren vertreten zu haben, so ein Reichthum aber wie der Tommasini's ist mir noch nicht zu Gesichte gekommen.“ Diese ausgezeichnete Pflanzensammlung besteht aus zwei Abtheilungen, dem küstenländischen und dem allgemeinen Herbar, beide nach De Candolle's System geordnet. Das erste enthält in 250 starken Fasciceln 2307 Arten *Gefässpflanzen*, jede Art in so vielen Exemplaren von den verschiedenen Standorten,



dass man daraus ohne Eintrag der Hauptsammlung 2—3 vollständige Serien ausscheiden könnte, die nach Tommasini's Absicht dem Triester Museum und der k. k. zoolog. botan. Gesellschaft zugehört sein sollen. Das *Moos*-Herbar umfasst über 300 Arten, die meisten Arten ebenfalls zahlreich vertreten, verhältnissmässig gering ist die Zahl der *Lebermoose*, was in der meist trocknen und felsigen Beschaffenheit des Bodens seine Erklärung findet. Von *Flechten* ist zwar eine ziemlich ansehnliche Sammlung vorhanden, allein sie sind noch unbestimmt, *Algen* und *Pilze* bilden die schwächste Partie, weil Tommasini seiner geschwächten Augen wegen sich mit anstrengenden mikroskopischen Untersuchungen nicht befassen konnte. Nebst dem steht noch ein reicher Vorrath von Doubletten zur Verfügung, ungeachtet im Laufe der Jahre eine grosse Anzahl derselben an wissenschaftliche Vereine, Unterrichtsanstalten und botanische Freunde versendet wurde. So erhielten die botanische Gesellschaft zu Regensburg, die Akademie der Naturforscher zu Moskau, die 2 Gymnasien und die 2 Realschulen zu Triest, Boissier in Genf, Gray in Nordamerika und Andere Sammlungen aus der küstenländischen Flora von oft mehr als 1000 Arten, abgesehen von den Beiträgen, die zu den von Reichenbach, Hohenacker, Schultz und Rabenhorst herausgegebenen Centurien getrockneter Pflanzen geliefert wurden.

Das allgemeine Herbarium begreift in 180 Fascikeln über 12000 Arten aus allen Ländern der Erde, sowie sie durch Tausch und Kauf erworben wurden. Fast alle namhaften Botaniker, die Tommasini's Zeitgenossen waren, darunter Männer von höherem wissenschaftlichen Range wie Boissier, Cesati, Grabowski, Gray, Heldreich, Hoppe, Jordan, Reichenbach, Savi, Schulz Bip., Visiani, Wirtgen und vor allen Koch, mit dem er in lebhaftem Verkehr stand, hatten zur Gründung dieses Herbars beigetragen. Diese grossartige Sammlung wird durch eine botanische Bibliothek von beiläufig 1000 Bänden, darunter Andenken berühmter Autoren z. B. von Bentham, Boissier, Koch, Visiani unterstützt.

Nebst den in dieser Biografie bereits erwähnten in verschiedenen Zeitschriften enthaltenen Aufsätzen schrieb Tommasini noch über Brignoli's Friauler Pflanzen in der Flora 1840 I. Band, über die Orchideen des Küstenlandes im österr. bot. Wochenblatte 1851, die Einleitung zu Loser's Verzeichniss der um Capodistria vorkommenden Phanerogamen in der österr. bot. Zeitschrift 1860 und zahlreiche kleinere Correspondenzartikel in der Regensburger und österreichischen botanischen Zeitschrift.

Bei dem ausgedehnten wissenschaftlichen Verkehr Tommasini's mit fast allen Botanikern seiner Zeit und bei seinen grossen Verdiensten um die küstenländische Flora ist es nur eine gerechte Auszeichnung, dass so viele Pflanzen seinen Namen führen. Bertoloni stellte die Gattung *Tommasinia* auf und nicht weniger als 19 Arten sind nach ihm genannt, von denen sich freilich mehrere später als Varietäten oder Bastarte herausgestellt haben. Es sind dies folgende: *Ranunculus Tommasinii* Reichb., *Silene Tommasinii* Vis., *Linum*

*Tommasinii* Reichb., *Cytisus Tommasinii* Vis., *Melilotus Tommasinii* Jord., *Onobrychis Tommasinii* Jord., *Lathyrus Tommasinii* Sprunn., *Potentilla Tommasinii* F. Schultz, *Tragopogon Tommasinii* Schultz Bip., *Lactuca Tommasinii* Schultz Bip., *Hieracium Tommasinii* Host, *Hieracium Tommasinii* Reichb. fil., *Primula Tommasinii* Gren. et Godr., *Euphorbia Tommasinii* Bertol., *Ophrys Tommasinii* Vis., *Serapias Tommasinii* A. Kern., *Juncus Tommasinii* Parlat., *Carex Tommasiniana* Rabenh., *Calothrix Tommasiniana* Kütz., wozu noch die Varietät *Carex silvatica* var. *Tommasinii* Reichb. kömmt.

Aus dem bisher Gesagten erhellt zur Genüge, dass es nur Tommasini's Bemühungen zugeschrieben werden muss, wenn die Flora des Küstenlandes so genau erforscht ist als irgend eine der bestbekannten Oesterreichs. Wie Kitaibel für Ungarn, so hat Tommasini in dieser Beziehung für sein Vaterland mehr geleistet, als alle übrigen küstenländischen Botaniker zusammengenommen. Allein das Resultat dieser mühevollen vieljährigen Forschungen ist bisher nur in Tommasini's Herbar niedergelegt, es entbehrt den Ausdruck des belebenden Wortes, es ist kein Gemeingut der Wissenschaft geworden, sondern wenn auch ein grossartiges erschöpfendes Material doch immer nur der Stoff für eine Flora, welche erst geschrieben werden muss. Ob Tommasini nach dem natürlichen Laufe des Lebens diesen Stoff zu verarbeiten in der Lage sein wird, ist ebenso ungewiss, als es gewiss ist, dass er dazu wie kein Anderer geeignet wäre. Denn in jedem seiner Aufsätze, sei er auch noch so klein, besonders aber in jenen über die Verbreitung der *Orchideen* und über die Vegetation der Insel Sansego wird man den gewiegten Botaniker, den erfahrenen Pflanzengeographen erkennen, der nichts auf gut Glück hinnimmt, sondern alles kritisch prüft, sich von allem selbst überzeugt, nirgends zurückbleibt, überall mit der Zeit fortschreitet. Es ist zwar nicht zu läugnen, dass es auch einem andern gewandten wissenschaftlichen Botaniker gelingen dürfte, aus einem so vollständigen Materiale eine gute Flora zusammenzustellen, aber schwerlich wird sich sobald wieder Jemand finden, der eine mehr als 40jährige in der freien Natur gewonnene Erfahrung für sich hat und daher das Bild der Vegetation des Küstenlandes sich auf eine so lebhafte Weise wird vergegenwärtigen können, als dies bei Tommasini der Fall ist. Derjenige, welcher hierzu am meisten geeignet gewesen wäre, Otto Sendtner, ist nicht mehr. Der Verfasser dieses Aufsatzes kann daher nur den sehnlichsten Wunsch aussprechen, dass die Verhältnisse es Tommasini gestatten möchten, die Wissenschaft mit einer Flora des österreichischen Küstenlandes oder doch wenigstens mit einer Aufzählung der dort vorkommenden Gefässpflanzen und ihrer Standorte zu bereichern.

Wien, im December 1865.

Dr. August Neilreich.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1866

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Neilreich August

Artikel/Article: [Galerie österreichischer Botaniker - MUTIUS RITTER VON TOMMASINI. 1-12](#)